

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.
Halbjährig ..... 5 „ — „
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „
Monatlich ..... „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Ganzjährig ..... 7 fl. — fr.
Halbjährig ..... 3 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig ..... 9 fl. — fr.
Halbjährig ..... 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück- gegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Infereis
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Anfertigungspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carmondezeit kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 W., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Arad bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brassau bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Eger bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Hermannstadt bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Locco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 213. Hermannstadt, Dienstag den 14. September 1886. 102. Jahrgang.

Industrielle Selbsthilfe.

Das „Budapester Tagblatt“ bringt unter obigem Schlagworte folgenden Leitartikel: Der Zollkrieg mit Rumänien, von dem sich die Regierungen unserer Monarchie haben überraschen lassen, läßt seine schädlichen Wirkungen besonders in Siebenbürgen wohl in immer empfindlicherem Maße fühlen, allein er hat auch die Energie der betroffenen Kreise in bemerkenswerther Weise geweckt. Der abgeschnittene Export muß nun durch den internen Consum wenigstens insoweit ersetzt werden, bis die Gewinnung neuer Absatzmärkte gelungen sein wird. Die gewerbliche Leistungsfähigkeit der siebenbürgischen Grenzgebiete ist nur an zwei Orten in verschiedener Weise greifbar dargestellt worden. Zunächst hat das Kronstädter Gewerbe, welches bis jetzt der hauptsächlichste Träger des Exportes nach Rumänien gewesen war, in den weiten Räumen des alten Kaufhauses eine Ausstellung veranstaltet, deren Beseitigung, ja Universalität frappierend ist. Mit berechtigtem Stolze darf der Kronstädter Localpatriotismus darauf hinweisen, daß es kaum ein Gebiet gewerblichen Schaffens gibt, auf welchem die einheimische Production nicht alle Anforderungen befriedigen könnte. Und diese Ueberzeugung dürfen gar viele auswärtige Besucher Kronstadts mit nachhause genommen haben. Die nähere Umgebung der Hauptstadt des Burzenlandes wird nun zweifellos in erhöhtem Maße ihre Bedürfnisse dort zu decken suchen. Besonders die dortige Textilindustrie weist nicht bloß in alther gewohnten und gebräuchlichen Gattungen, sondern auch in neuen, allen Anforderungen an Eleganz entsprechenden Mustern, so Gediegenheit auf, daß außer dem Bezuge von solchen Massenlieferungen auch die Consumenten modernster Kleiderconfection allseitig befriedigt werden können. Wenn dann noch einerseits das gesammte Schneidergewerbe im Lande auch nur probeweise sich zur Verwendung von Kronstädter, sowie Hermannstädter, Schäßburger, Marosvárscher Stoffen entschließt, die schließlich auch zu den in Brunn und vom Auslande gewählten Creditfristen erhältlich sein dürften, so kann dieser wichtige Zweig der heimischen Industrie die Krisis nicht nur überdauern, sondern auch noch erheben und sich immer mehr vervollkommen. Mandt andere Gewerbe des südböhmischen Grenzgebietes, so insbesondere die Gerberei, Kiemerei, Kürschnerei, Wagenfabrication und manche Zweige der Holzindustrie, dürften ebenfalls im Lande selbst ganzen oder theilweisen Ersatz für den bisher cultivirten Export finden können.

Um diese neuen Verbindungen anzubahnen, hat die Klausenburger Handels- und Gewerbetammer in sehr dankenswerther Weise die Initiative zur Veranstaltung einer Specialausstellung aller der durch den rumänischen Zollkrieg betroffenen Artikel in der Hauptstadt Siebenbürgens getroffen. Die Aussteller hatten in den bereitwillig auf die Dauer vom 26. August bis 6. September überlassenen Räumlichkeiten des Klausenburger Gewerbevereins nicht nur keinerlei Platzmiete zu entrichten, sondern es wurden von der Handelskammer auch der Transport der Ausstellungsgegenstände vergütet, die Kosten der Versicherung und Bewachung getragen. Der Eintritt in die Ausstellungsräume war ganz frei, die Jahresversammlung des Culturvereins, die gleichzeitig stattfindende Zuchtviehausstellung und der Jahremarkt brachten ungezählte Besucher nach Klausenburg, die nun auf kleinem Raume concentrirt, die größtentheils preiswürdigen und concurrenzfähigen Artikel fast aller siebenbürgischen Städte von Bistritz bis Broos, wie von Kronstadt bis Débes vereinigt fanden. Die gesandten Gegenstände waren sämmtlich verkäuflich und es konnte sich ein reges Geschäft im Ausstellungslocale selbst entwickeln.

Vor Allem aber hat die nahe Verührung der nach Klausenburg gekommenen Industriellen mit den dortigen Kaufleuten die Anbahnung von Geschäftsbeziehungen erleichtert, die hoffentlich auch die Zeiten des Zollkrieges überdauern werde, da die moralische Unterstützung, welche der Zuee des Consums einheimischer Erzeugnisse durch mehrfache Conferenzen

berufener Führer und durch von denselben an das gesammte Publicum erlassene Aufrufe zutheil wurde, unmöglich ohne Wirkung bleiben kann. Daß das löbliche Streben nach werththätiger Unterstützung der heimischen Industrie bloßes Strohfeuer bleiben könnte, ist denn doch wohl nicht zu befürchten.

Allerdings bleibt nun der Regierung ein weites Feld der practischen Förderung offen. Zur Formulirung der diesbezüglichen Wünsche veranstaltete die Klausenburger Handelskammer am 30. August eine Conferenz der Aussteller im Stadthaussaale, welche die schon anlässlich der im Sommer vom Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel einberufenen Enquete dargelegten Wünsche bekräftigte und präcisirte. In erster Linie handelt es sich um Gewährung von Tarifbegünstigungen auf den inländischen Bahnen einestheils für die Fabricationsmaterialien und Rohstoffe, die bisher aus Rumänien importirt wurden, und nun auf weite Entfernungen aus anderen Quellen bezogen werden müssen. Ohne Verbilligung der Fracht würden nun die Erzeugungskosten so verteuert, daß von einer Concurrenzfähigkeit der siebenbürgischen Erzeuger nicht mehr die Rede sein könnte. Ebenso kann ein Export fertiger Waare nach entfernten neuen Absatzmärkten ohne Frachtermäßigung nicht gedacht werden. Die Schwierigkeiten, welche sich der Gewährung solcher an die wirklich bedürftigen Industriezweige, respective für die factisch in Rede kommenden Artikel entgegenstellen, müssen durch eine gut eingerichtete, leicht zu handhabende Controle kundiger Organe überwunden werden. Ein immer wieder von Neuem betontes Moment war die Sicherung und rationelle Organisation ärarischer Lieferungen, welcher sich nur der auch in militärischen Kreisen wachsende bürocratische Jopf und leider auch schwerwiegende Einzelinteressen entgegenstellen. Sehr dringend wurde dann schließlich die Einführung einer zweckmäßigeren Fabrikordnung, respective Etablierung eines beschleunigten Zuges durch Siebenbürgen betont.

Die erwähnten Maßnahmen und Bestrebungen lassen hoffen, daß die Schäbigung, welche die haubwirthliche Zollpolitik des benachbarten Donaunbundes unserer Industrie, insbesondere aber der zunächst und am empfindlichsten betroffenen Siebenbürgens zufügen drohte, in immerhin engerer Grenzen gebannt bleiben wird, als befürchtet werden konnte.

Auf die Dauer aber erscheint die Aufrechterhaltung eines wirtschaftlichen Krieges zwischen zwei so sehr aufeinander angewiesenen Verkehrsgebieten ausgeschlossen, denn auch Rumänien leidet unter den gegenwärtigen Zuständen und wird früher oder später durch den Schaden klug geworden sein.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. September.

Am 8. und 9. d. fanden mehrstündige Ministerrathssitzungen statt, in welchen bezüglich mehrerer wichtiger Angelegenheiten, unter Anderem Befehle der in Schwabe gebliebenen Posten des Zolltarifgesetz-Entwurfes beschlossen wurden. Das nächstjährige Budget wird erst Ende dieses Monats in dem Ministerrathe verhandelt werden.

Das Magazinhause wird am 18. September, Samstag, um 12 Uhr Mittags eine Sitzung halten, in welcher das königliche Rescript, mit welchem die III. Session des 1884/87er Reichstages eröffnet wird, zur Verlesung gelangen wird.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Mehrere Blätter bringen aus Petersburg Mittheilungen über die angeblichen Intentionen und Pläne der politischen Kreise Rußlands in Bezug auf die weitere Ordnung der Dinge in Bulgarien, welche bis zu einer mehr weniger formellen Einverleibung Bulgariens in Rußland angelegt erscheinen. Ohne in die Intentionen der maßgebenden Kreise Rußlands eingeweiht zu sein, ver-

müthen wir, daß in diesen Meldungen sich weniger die Anschauungen einzelner politischer Personen, als vielmehr die Aspirationen und Wünsche der panslavistischen Partei wiederfinden. Was den Antheil betrifft, welchen man Oesterreich-Ungarn vindiciren möchte und insbesondere auch was die Wiedererlangung der Frage der Annexion Bosniens und der Herzegowina anbelangt, so können wir dieselbe mit Bestimmtheit in das Gebiet willkürlicher Combinationen verweisen. Alle diese Meldungen knüpfen an eine angelegliche Abgrenzung der Interessensphäre im Orient an, die wir schon in unseren jüngsten Bemerkungen als vollkommen unbegründet bezeichnet haben.

Die bulgarische Angelegenheit wird von den Berliner Blättern ruhiger angesehen. Die „Kreuzzeitung“ sagt, das Einberufen der Mächte kündigt für eine ruhige Lösung, obwohl alle weiteren Fragen, insbesondere die Fürstwahl, auf das Gebiet der europäischen Entscheidung gehören. Die „Norddeutsche Allgemeine“ schreibt, Bulgarien sei jetzt Herr seiner eigenen Geschichte. Die „National-Zeitung“ findet, die weitere Action Rußlands sei durch die Verpflichtung, welche es der bulgarischen Regierung gegenüber übernahm, jetzt moralisch festgelegt. Nach der „Vossischen Zeitung“ bemüht sich Rußland, von der Türkei die Sugerirtheit über Bulgarien an sich abtreten zu lassen. — Die Berliner „Post“ schreibt officiös: Fürst Alexander habe durch seine Abdankung dem europäischen Frieden einen großen Dienst geleistet. Rußland werde sich mit der erhaltenen Genugthuung begnügen und nichts gegen die Selbstständigkeit Bulgariens unternehmen. Der russische Throncandidat sei Prinz Waldemar von Dänemark, der Bruder der russischen Kaiserin, welchem auch England nicht unfreundlich gesinnt ist. Somit käme es nicht, als ob dem soeben abgeschlossenen Drama ein neues folgen sollte. Nach Londoner Nachrichten gilt dort der Fürst von Montenegro als russischer Throncandidat, jedoch nur dann, wenn Oesterreich-Ungarn nicht widerspreche.

Die „Republique Française“ führt aus, der Sieg Rußlands bedeute das Todesurtheil der unabhängigen Balkanstaaten. — Dem „Temp“ zufolge hat der Kriegsminister eine Disciplinarfrage über den Commandanten von Belfort, General Kaiser, verhängt, weil derselbe die Freilassung des bei Servance verhafteten sächsischen Obersten auf sich genommen hat. Im Uebrigen wurde festgestellt, daß der Oberst, welcher seit 1871 sich im Ruhestande befindet, thatsächlich als Tourist reiste und keine Papiere militärischen Charakters bei sich trug.

In der Sitzung des Oberhauses vom 9. d. erklärte Iddeleigh, Fürst Alexander sei auf dem Wege nach der Grenze mit großer Achtung und mit demselben großen Liebe empfangen worden. Die Art, wie er das Land verlassen, sei des großen Rufes würdig, den er sich erworben hat. Der Schluß des Zwischenfalles contrastiv würdig mit dessen schrecklichem Anfange. Zweifellos werden in Folge der Abdankung des Fürsten die nöthigen Arrangements gemäß des Berliner Vertrages und der Anfangs des Jahres durch die Conferenz erfolgten Vereinbarungen stattfinden. Es ist nicht vortheilhaft, hinsichtlich des zukünftigen Verlaufes in Combinationen einzugehen. — Im Unterhause erklärte Ferragun, auf die Abdankung des Fürsten folge vorläufig die freie Wahl eines Fürsten durch die Versammlung, sowie dessen Befähigung durch die Porte unter Zustimmung der Signatarmächte. Es sei noch zu früh, sich über den Meinungsaustausch der Mächte auszusprechen, aber es ist kein Grund vorhanden, zu glauben, daß die Action irgend einer Macht mit den Vertragsverpflichtungen unvereinbarlich sein werde.

Die „Morning Post“ tritt wiederholt für eine kräftige Orientpolitik Englands ein und betont die Nothwendigkeit, Indien auf dem Balkan und dem Schwarzen Meere zu schützen. Durch die Abreise des Fürsten Alexander werde Bulgarien in die Collectivhände der Unterzeichner des Berliner Vertrages zurückversetzt. — Die „Times“ fürchten, Rußland werde, falls die Sobranje den Fürsten Alexander wiedewählt, sein Versprechen, von der Occupation Bulgariens abzustehen, nicht lange

Feuilleton.

Frauentos.

Von S. v. d. Dorf. — (4. Fortsetzung.)

So warte dann an die Sünderei nur sehr selten gedacht, aber dafür, ein Reitanzug gekauft und Feld und Wald täglich durchstreift. Aus der Stadt war ein Clavierstimmer hergekommen und hatte das Instrument wieder in Stand gesetzt, Musik und Jubel schallten durch das sonst so stille Haus, es ging zu, als werde an jedem Tag ein Fest gefeiert, zu dessen Vervollständigung auch Gäste aus der Stadt erschienen, eigentlich Jäger, die während der todtten Saison wenigstens etwas schliefen wollten, einen Fuchs oder Dachs, wenn es gar nichts anderes gab, doch das Raubzeug, die Elstern und Raben, — denen aber diesmal ein Streich durch die Rechnung gezogen wurde.

„Solch' ein armer Vogel!“ hatte Hedwig gesagt. „Wie kann man ihm nur ein Leides thun? O nein, Hermann, Du sollst die Elstern nicht schießen.“

Sie sprach nur zu dem Bruder, aber einer der anwesenden Herren, der Assessor Lindberg nahm ihre Worte als an sich gerichtet auf. „Es ist wahr, Fräulein Günther,“ sagte er, „beim Lichte besehen erscheint das Vergnügen barbarisch.“

Und anstatt zu schreien, blieb er im Hause, um eine langersehnte Gelegenheit endlich zu erhaschen; er wollte es ihr sagen, der braunlockigen Fee, wie sehr sie ihn Herz behörte, wie grenzenlos er sie liebe.

Aber Hedwig gab ihm niemals Gehör, sie wußte sich seiner beharrlichen Verfolgung immer wieder zu entziehen, so oft er auch glaubte, nun den Augenblick des ungehörten Alleinseins endlich gefunden zu haben, sie schien die Huldigung, welche er ihr widmete, nicht zu bemerken. Lindberg gerieth in Verzweiflung, er wandte sich an den Oberförster und sagte ihm Alles, bat ihn, sich um das junge Mädchen offen bewerben zu

dürfen. „Würdest Du mir Hedwigs Hand anvertrauen, Hermann?“ fragte er.

Ein Kopfnicken war die Antwort. „Wenn sie selbst Dich zu heiraten wünscht, wenn Du ihre Neigung gewinnen kannst, dann mit Freuden, Theodor.“

„Wirklich?“ rief der Assessor. „Wirklich?“ „Unter der Bedingung ihres eignen Wunsches, ihrer Liebe zu Dir, ja!“ Der Assessor dankte mit warmen Worten, aber er seufzte doch dabei. „Wie jetzt ist in dieser Beziehung meine Hoffnung sehr gering, Hermann!“ — Sie hat nur Augen für Dich.“

Günther lachte. „Eine ungesährliche Nebenbuhlerschaft!“ sagte er. Und doch trug er seitdem das Wort im Herzen mit sich herum. Der Assessor erhielt an jedem neuen Morgen die unzweideutigen Zeichen einer gänzlich verhehlten Liebeswerbung; Hedwig schien ihn kaum zu bemerken, sie war glücklich wie ein gebärdetes Kind, der wahre Sonnenschein des Hauses, der Lieblich Aller, selbst der Jagdhunde, die ihr vor lauter Zuneigung die Kleiber jerriffen.

Einmal saß sie spielend am Piano, während Hermann die Zeitungen las, und die alte Frau Pastorin am Fenster Wirt rumpfte strickte.

Das junge Mädchen wandte den Kopf. „Hermann, weißt Du, was ich eben dachte?“ fragte sie in ihrer kindlichen Weise.

„Ja,“ lächelte er, „etwa an das Geburtstagsgeschenk, welches ich Dir in wenigen Tagen machen werde?“

Ein Ausdruck ungewöhnlichen Ernstes erschien auf dem lieblichen Gesichtchen, Hedwig schüttelte den Kopf. „Ein Wunsch war es wirklich,“ gestand sie.

„So nenne ihn gleich, und die Erfüllung soll nicht erst bis zu Deinem Geburtstage hinausgeschoben werden.“

„Wie Sie das Kind verliehen!“ wais leise mahnend die Pastorin ein. Hedwig schüttelte wieder den Kopf. „Er kann's mir nicht schenken, Tante, er nicht, — nur die Schicksalsmächte allein Wissen Ihr, was ich wünsche? — Daß sich mein Leben nie anders gestalten möchte, als es

heute ist, daß ich eines Tages begraben werden könnte, so aus dem vollen Glücke heraus, ohne Streit ohne Beklerten!“

Das Antlitz der Matrone überzog sich mit einem feinen Roth. „Solche Wünsche sind thöricht,“ klang es in erstem Tone von ihren Lippen, „ja, sie sind süßhaft und Gott wird ihnen kein Gehör geben. In diesem Falle ist besonders nicht anzunehmen, daß ein junges Mädchen immer im Hause ihres Bruders bleiben und seinem Herzen die Rache sein könne. Wenigstens hoffe ich aufrichtig, daß mir mein Oberförster eines Tages eine junge geliebte Frau vorstellen werde, — dann sind wir Beide ihm vollkommen überflüssig, mein Lieblich!“

Die Wirkung dieser einfachen, anstehend so natürlichen Worte war eine völlig unerwartete. Hedwig hatte sich erhoben, sie stützte die linke Hand schwer auf das Instrument, die rechte hing wie leblos herab, während das Gesicht alle Farbe verloren hatte. Was wie der Tod sah sie zu dem Oberförster hinüber.

„Hermann!“

„Nun, meine Kleine?“

„Hermann, könntest Du das thun? Könntest Du je eine fremde Frau heiraten und hierherbringen? Pierher?“

Da sah er auf, selbst blaß, aber ruhig; seine Antwort war sehr kurz, sie bestand nur aus einer einzigen Silbe: „Nein!“

Aber es klang, wie wenn der Mensch schwört: Bei dem lebendigen Gotte, ich spreche die Wahrheit.

Hedwig glitt aus dem Zimmer wie ein Schatten, es wurde zwischen den beiden Zurückgebliebenen sehr still, bis endlich Hermann das ungelesene Zeitungsbüchlein ziemlich hastig wegwurte und den Kopf plötzlich erhob. „Bitte, liebe Frau Pastorin, weshalb sehen Sie mich so unangenehm an?“

Ein eigenhümlich weicher Ton klang ihm entgegen. „Fühlten Sie meinen Blick, Herr Oberförster?“

„Ich glaube ja!“ sagte er beinahe rauch, „aber ich suche ganz vergeblich, mir seinen Zweck einigermaßen zu erklären.“

Sie schwieg und über dem ganzen Tage schien später eine Gewitterwolke zu hängen. Hermann und der Assessor wechselten spitze Worte,

ose, 000, 1886, e des o [598] 4-5 schäft F, az, men, u. Ver- antensten 570) 3-10 Z fiedung inungen ng. 2 fl. dlichen igen Ve- lüchern- lags- markt ng. 4-5 ie 8-8 Können. T, wenn Schüler, s Frei- az. 161) 5-5 Königs en mit Wiener, en, sowie Streifheit Kronstadt, Szelliste. durch die wir das en, das n unten Bestrafung

halten. — Der „Standard“ meint, die kurze und glorreiche Herrscherlaufbahn des Fürsten Alexander habe nicht unwürdig gedeutet. Wenn Rußland nicht einen neuen gründlichen Verrath im Schilde führe, würden die Freiheiten Bulgariens nicht angetastet werden. Aber wer könne dem Czar trauen? Die Abdankung des Fürsten lege Europa Verpflichtungen auf, die es nicht ignoriren könne.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ findet nach der Abreise des Fürsten die Hauptchwierigkeit beseitigt. Nach den durchgemachten Krisen braucht Bulgarien vor Allem innere und äußere Ruhe. Rußland denke nicht daran, die Unabhängigkeit zu schmälern, welche es für Bulgarien errungen.

Die „Moskowskja Wiedomoiti“ sagen: Der Battenberg ist fort, aber die „Battenbergia“ blieb. Mit ihr müsse Rußland abrechnen. Jedenfalls sei im Lande eine Partei organisiert, welche mittelst englischer Intrigen mit dem Fürsten eine Verbindung unterhalten und in dem soeben aufstehenden Lande wie ein schlechter Gährungsstoff wirken wird. Zu der Erklärung des Fürsten: er entferne sich erst, nachdem er von der russischen Regierung die Versicherung erhalten hat, daß die Freiheit und die Rechte Bulgariens intact gelassen würden und sich Niemand in die inneren Angelegenheiten einmischen werde, bemerken die „Widomoiti“, daß diese Worte ebenso „ungebürlich wie komisch“ seien. Die Regierung des Kaisers von Rußland konnte mit dem Fürsten nach der ihm vom Kaiser selbst gewordenen Antwort in keine weiteren Verhandlungen eintreten.

Der Auffassung, als ob die Haltung des rumänischen Hofes und der Regierung gegenüber dem Fürsten Alexander, namentlich anlässlich der Rückkehr desselben nach Bulgarien, einen politischen Hintergrund gehabt hätte, muß nachdrücklich entgegengetreten werden. Die Heirat des rumänischen Königs mit dem Schicksale des Fürsten Alexander, namentlich als derselbe nach seiner Entführung aus Sophia einige Tage lang fast verstorben war, ist aus den freundschaftlichen Privatbeziehungen des Fürsten zum rumänischen Königspaare und aus rein menschlichem Mitleid zu erklären. Als Fürst Alexander, nach Bulgarien zurückkehrend, rumänisches Territorium passirte, war es etwas Selbstverständliches, daß die rumänische Regierung dem legitimen Fürsten eines befreundeten Nachbarstaates einen angemessenen Empfang bereite.

Protectionismus im französischen Heere.

Berlin, 10. September.

Ueber die moralischen Qualifikationen des Generals Boulanger jetzt noch ein Wort zu schreiben, nachdem er seinem bisherigen unwürdigen Verhalten die Krone noch dadurch aufgesetzt hat, daß er mit einer wahrhaft epischen Leichtfertigkeit die erwiesene Lüge zu beschönigen sucht, lohnt eigentlich nicht mehr. Die Vorgänge selbst aber sind so symptomatische, daß wir uns mit denselben noch einmal beschäftigen müssen; dabei ist es eben nicht zu vermeiden, daß wir die Person und das Amt Boulangers mit in Betracht ziehen.

Wir fassen zunächst kurz die Vorgänge zusammen.

Der heutige Kriegsminister von Frankreich commandirte Ende der 70-er Jahre als Oberst ein dem 7. Armeecorps angehöriges Regiment. Das Armeecorps wird zu dieser Zeit von dem General Herzog von Amale besetzt. Der bis in's Innerste seines Herzens hinein republikanisch gesinnte Oberst Boulanger mißachtet den Befehl des Corpscommandeurs, ihm dienstlich eine andere als die militärische Titulatur zu geben; er nennt ihn „Monsieur“ und erachtet das, gleich allen anderen Officieren, für durchaus gerechtfertigt. Anfang des Jahres 1879 findet der organisatorisch bedingte Wechsel im Corpscommando statt und der Herzog von Amale geht in eine andere Dienststellung, als Mitglied der Commission für das Classement, nach Paris. Am 27. Februar 1879 richtet der Oberst Boulanger in seinem und seiner Officiere Namen ein dienstliches Schreiben an den Herzog, in welchem er sein schmerzliches Bedauern über den Verlust eines so geliebten und erlauchten hohen Chefs ausdrückt und im Weiteren sich zu unveränderlicher Ergebenheit bekennt. Am 3. Januar 1880 wendet sich der Oberst Boulanger an den Herzog, der „mit so vielem Rechte sicherlich eine einflußreiche Stellung in der Classements-Commission einnehme“ mit der Bitte, ihm seine Protection zum außergewöhnlichen Avancement zu leihen. Vier Monate darauf rückt der Oberst zum Brigadegeneral auf und dieser bekannt sofort in einem Dankschreiben an den Herzog, daß er nur einzig und allein ihm sein Avancement verdanke, und „daß er den Tag segnen würde, welcher ihn wieder unter des Herzogs Befehle stellen würde“. Dieses überschwengliche Dankschreiben, ebenso wie das Abschieds schreiben soll nach Boulangers späteren Erklärungen auf einem allgemeinen Usus in der Armee beruhen.

Boulanger wird 5 Jahre nach diesem dankerfüllenden Schreiben Minister; er plaidirt als solcher in der Kammer für die Ausweisung des Herzogs von Amale, dabei wird ihm von orleanistischer Seite seine Undankbarkeit vorgeworfen; er leugnet von der Tribüne herab, sein Avancement dem Herzog verdanken zu haben u. s. w. — bis ihm die Unwahrheit seiner Behauptungen unwiderleglich nachgewiesen wird. Was Frankreich mit dem so compromittirten Manne, dem es sein ganzes Heer anvertraut hat, machen wird, ist seine Sache. Im

die Pastorin sprach gar nicht, und Hedwig ging mit verweinten Augen umher. Das alles glich sich freilich langsam wieder aus und am dem Geburtstage des jungen Mädchens herrschte sogar heiterer Jubel. Hermann hatte ihr eine Poupée gegeben, sie war außer sich vor Freude; mit wehenden Locken, im weißen Morgenkleide fuhr sie um den großen vorderen Rasenplatz herum und konnte nicht müde werden, immer wieder die Pferde zu loben und den eleganten kleinen Wagen zu bewundern. Lindberg biß sich auf die Lippen, daß ein rother Blutstropfen zurückschloß; sein eigenes Gesicht, ein schbares Boulett, war achlos bei Seite gelegt und wie etwas recht Ueberflüssiges behandelt worden. Das erfüllte ihn mit bitterem Groll. Die Entscheidung zwischen ihm und ihr mußte kommen, er mußte es, sagte es sich täglich und dennoch verbrachte er jede freie Stunde auf dem Gute, dennoch hoffte er gegen die Ueberzeugung seines Verstandes.

Für den heutigen Abend war eine größere Gesellschaft geladen, Familien aus den benachbarten Gütern, junge Herren und Damen, die lustig im Tanze durcheinander wirbelten, Mütter, die ihre stillen Beobachtungen blinzelnd und flüsternd weitergaben, Väter, die den Weinorträthen des Oberförsters mit lebhafter Ausdauer zusprachen. Man amüßte sich, man beneidete allgemein das schöne siebzehnjährige Mädchen mit den braunen Locken und dem Lächeln des strahlendsten Glückes. Wie reizend sie war, wie jung und alt ihr huldigten; — Hermann eröffnete mir ihr den Ball, — nun, nun, er betrachtete ja wohl diese kleine Stiefelweberin wie sein Kind und so mochte es denn hingehen, aber daß die beiden Leutchen auch ferner noch einmal zusammen tanzten, das schien doch etwas stark. War es, um den Affessor zu verschrecken?

Der Arme! Die Geschichte von dem Boulett hatte sich längst herumgeschwätzt, — zum Dank für ein so zartes Geschenk bekam er am ganzen Abend kaum einen flüchtigen Blick und als er sie zu engagiren versuchte, da war der Tanz bereits vergeben.

Er selbst sah die ganze Nichtachtung, mit welcher sie ihn behandelte. Ohne sich um die Gunst irgend einer andern Dame zu bemühen, lehnte er meistens in der Thür und sah finsternen Blicks über das Gewoge der Tanzenden hinweg. Ehe diese Nacht zu Ende ging, sollte die Entscheidung kommen.

(Fortsetzung folgt.)

deutschen Heere wäre jeder Officier, welcher sich öffentlich in einer ähnlichen Weise bloßstellte, unmöglich; er müßte, bei milderer Auffassung der Dinge den Abschied einreichen.

Doch, wie gesagt, die Abrechnung dort drüben ist Sache des französischen Heeres und Volkes, welches ja noch immer glaubt, an der Spitze der Civilisation zu marschiren; sehen wir ruhig zu, wie es in diesem Falle marschiren wird. Wahrscheinlich ganz anders und in entgegengelegelter Richtung wie wir.

Was aber ist nun das, was, abgesehen von der Person des Generals Boulanger zu einer Betrachtung von allgemeiner Bedeutung Veranlassung gibt? Das ist die einfache Frage: Werden alle Avancements in der französischen Armee in ähnlicher Weise errungen, wie dies Boulanger gemacht hat und wie derselbe dies als üblich bezeichnet?

Der General hat nach Allem, was vorgefallen, freilich kein Recht mehr, ohne Weiteres für einen glaubwürdigen Mann gehalten zu werden, sein Zeugnis wäre also kein maßgebendes; aber ein solches Benehmen, wie es in den drei oben erwähnten Briefen zum Ausdruck gekommen ist, kann ein einzelner Officier nie einschlagen und noch viel weniger ein Erfolg einschlagen, wenn er nicht sicher ist, daß er damit keinen Anstoß erregt; und diese Sicherheit kann er nur haben, wenn er sein Verhalten in Uebereinstimmung weiß mit einem Usus, mit einer Tradition. Ja, der Kriegsminister bezeugt im Weiteren, daß er derartige Dankschreiben für Verdienstdenken oder Avancements selbst erhalten, daß er also selbst Bitten um Protection in Empfang genommen und zur Erfüllung gebracht habe. Denn wozu sonst der Dank der Befördernden?

So lange also nicht von anderer Stelle aus der französischen Armee der Nachweis erbracht wird, daß unsere obigen Voraussetzungen und die darauf begründeten Folgerungen falsch sind, so lange hat man das Recht zu der Behauptung, daß das Avancement im Officierscorps der französischen Armee mehr abhängig ist von der Fähigkeit des Einzelnen, sich persönlich Protectionen zu verschaffen und diese auf das Rückwärtsloseste anzunehmen, als von der Dienstfähigkeit und Befähigung. Zu dieser persönlichen Protectionstheorie tritt nun noch das zehnjährige Element der politischen Parteiprotection hinzu. So verderblich diese an sich schon ist, so wird dieselbe doch noch gesteigert, wenn sie in betrüblicher Weise erstrebt und in Anspruch genommen wird, wenn, um die Protection zu gewinnen, die Zugehörigkeit zur Partei desjenigen geheuchelt wird, der die Protection gewähren soll.

Die Protectionswirtschaft schädigt jeden Organismus, in der Armee aber richtet sie ganz unberechenbaren Schaden an. Der in eine verantwortliche Stelle hinein protegirte unfähige Truppenführer kann und wird in den großen Momenten des Krieges das Vaterland in Gefahr bringen; nicht die militärische Unfähigkeit allein wird diese Gefahr herbeiführen, sondern die Corruption des Charakters tritt dann in Wirkung. Der Protectionismus erzeugt nach oben Eitelkeit und Selbstüberhöhung, nach unten Eriserei und Unterjähigung der eigenen Kraft und Fähigkeit. Welche der Armee, in deren Officierscorps diese Charaktererschütterungen breiten Eingang gefunden haben, in der die Protection-Bettel und -Gewährung zum feststehenden Brauche geworden ist.

Schülerwerkstätte des Bürger- und Gewerbevereines zu Hermannstadt.

I. Handfertigkeitenskurs für Schüler.

In den von Lehrern geleiteten Schülerkursen wird Unterricht im Modelliren und Holzschneiden erteilt. Dieselben finden an den Mittwochs- und Samstag-Nachmittagen statt. In jedem Course werden wöchentlich zwei unmittelbar aufeinanderfolgende Unterrichtsstunden gegeben.

Aufnahmefähig ist jeder Schüler im Alter von 10—14 Jahren, welcher (für das Modelliren) die I. Gymnasial- oder Reallehrer-, oder (für das Holzschneiden) die IV. Elementarclasse absolviert hat.

Verpflichtungen für die Schülercourse.

- 1. Das von den Zuhilnehmern pünctlich in der ersten Unterrichtsstunde der drei ersten Quartale im Voraus zu entrichtende Honorar beträgt jedesmal 1 fl. 8. W. Die Inhaber von Freistellen genießen den Unterricht unentgeltlich.
2. Der Werkstattunterricht ist regelmäßig und vor allen Dingen pünctlich zu besuchen. Die Schüler haben den Anordnungen des Leiters ihres Courses, sowie denen des Leiters der Anstalt unbedingt Folge zu leisten und sich der Werkstattordnung zu fügen. Mit dem Werkzeuge ist strengste Ordnung zu halten.
3. Die hergestellten Arbeiten werden das Eigenthum der Schüler; sie bleiben aber bis zur nächsten öffentlichen Ausstellung der Werkstattarbeiten in der Schülerwerkstätte aufbewahrt.
4. Muß ein Schüler den Unterricht versäumen, so hat er bei seinem Wiedereerscheinen dem Leiter des Courses eine von den Eltern oder dem verantwortlichen Aufseher unterschriebene Entschuldigung einzuhandigen.
5. Der Austritt eines Schülers kann nur nach erfolgter schriftlicher Abmeldung geschehen. Dieselbe ist durch die Eltern oder durch den verantwortlichen Aufseher bei dem Leiter des Courses zu bewirken. Dabei ist das laufende Quartal immer voll zu bezahlen.
6. Zur Innehaltung dieser Bestimmungen verpflichten sich die Eltern oder der verantwortliche Aufseher durch Namensunterschrift.

II. Handfertigkeitenskurs für die reifere Jugend und für Erwachsene.

In Berücksichtigung mehrerer gestellter Anfragen hat der Vorstand der Schülerwerkstätte beschlossen, auch im Schuljahre 1886/7 einen Course mit den beiden Abtheilungen: Modelliren und Holzschneiden für die reifere Jugend (vom 14. Jahre aufwärts) und Erwachsene zu eröffnen, falls sich die zur Deckung der entstehenden Kosten erforderliche Theilnahme (mindestens 15 Theilnehmer in jeder Abtheilung) zeigt.

Der Course findet, wenn möglich, in den Vormittagsstunden: im Wintersemester von 11—1 Uhr, im Sommersemester von 10—12 Uhr der Wochentage mit Ausnahme von Mittwoch und Samstag statt.

Das Schulgeld beträgt 6 fl. und ist in drei Raten à 2 fl. zu Anfang jedes der drei ersten Quartale zu entrichten.

Anmeldungen zu den Schülerkursen und dem Course für die reifere Jugend und Erwachsene, so wie Gesuche um Freistellen für unentgeltliche Schüler werden entgegengenommen durch den Leiter der Anstalt Professor Carl Theil Mittwoch den 15. d. M. und Mittwoch den 22. d. M. in den Nachmittagsstunden von 2—4 Uhr in der Schülerwerkstätte (Kapitelgebäude I. Stock.)

Die Aspiranten auf eine der sechs Freistellen (in jedem Course) haben ihre Berechtigung zu einer Freistelle nachzuweisen.

Bei der Verleihung der Freistellen findet bei sonst gleichen Umständen vorzugsweise der Termin der Anmeldung Berücksichtigung.

Die Eröffnung der Schülercourse findet Mittwoch den 15. d. M., Nachmittags 2 Uhr statt.

Der Course für die reifere Jugend und für Erwachsene wird eröffnet, sobald sich die Theilnehmer in der erforderlichen Anzahl gemeldet haben werden.

Der Vorstand der Schülerwerkstätte des Bürger- und Gewerbevereines zu Hermannstadt:

Gewerbevereinsdirector Prof. Martin Schuster,

Vorsitzender.

Prof. Carl Theil,

Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. September.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat aus dem von der Gesetzgebung zum Zwecke der Unterstützung von Pfarren und Seelsorgern der siebenbürgischen gr.-or. römischen Erzdiöcese für das laufende Jahr votirten Betrage dem Gyrgyanofer gr.-or. römischen Pfarre Johann Sobre 200 fl., dem Kovacsapolnaker gr.-or. röm. Pfarre Alexander Csokas und dem Zegenthaler gr.-or. röm. Pfarre Johann Tatu je 100 fl., dem Bondorfer gr.-or. röm. Pfarre Jozsi Gavra, dem Kékeser gr.-or. röm. Pfarre Nikolaus Manovich, dem Kistörvényeser gr.-or. röm. Pfarre Georg Paska, dem Kotelesmezser gr.-or. röm. Pfarre Elias Sovre, dem Unter-gefäßer gr.-or. röm. Pfarre Nikolaus Pandrea, dem Magyarer gr.-or. röm. Pfarre Michael Stoterga, dem Széklyer gr.-or. röm. Pfarre Athanasius Gridea, dem Széklyer gr.-or. röm. Pfarre Johann Haller, dem Balazsteller gr.-or. röm. Pfarre Zacharias Szaj, dem Kékeser gr.-or. röm. Pfarre Joakim Masta, dem Werder gr.-or. röm. Pfarre Nikolaus Moloban, dem Pöcsteller gr.-or. röm. Pfarre Johann Todoran, dem Deutsch-Kreuzer gr.-or. röm. Pfarre Theodor Pulka und dem Nagyarofer gr.-or. röm. Pfarre Johann Ragnale je 50 fl. bewilligt.

(Stempel und Gebühren.) Die in den ungarischen Stempel- und Gebührengesetzen herrschende Unklarheit, welche nicht nur dem Publicum Anlaß zu fortwährenden Klagen gibt, sondern auch für die Interessen des Avarus nachtheilig ist, hat den Finanzminister, wie „P. Naplo“ erzählt, zu dem Entschlusse veranlaßt, diese Angelegenheit studiren zu lassen, damit eine Gesetznovelle ausgearbeitet werde, durch welche wenigstens die augenfälligsten Mängel beseitigt würden.

(Ausländische Doctoren-Diplome.) Für die Nothilfe der von ausländischen Universitäten erteilten Doctoren-Diplome ist in der Regel diejenige inländische Universitätsfacultät competent, welche der betreffenden promovirenden ausländischen Facultät entspricht. Da jedoch die philosophischen Facultäten ausländischer Universitäten auch auf die Staatswissenschaften oder einzelne Zweige derselben bezügliche Diplome des Doctorats der Philosophie verleihen, hat der Unterrichtsminister entschieden, daß für die Nothilfe solcher Diplome nicht die philosophische, sondern die rechts- und staatswissenschaftliche Facultät competent sei, und daß diese Diplome, insofern sie den Anforderungen unseres Studienplans und unserer Doctoratsordnung gemäß nothwendig werden können, bei uns nicht als philosophische, sondern als staatswissenschaftliche Doctoren-Diplome zu betrachten seien.

(Die Modification des Gewerbegesetzes.) Die Gewerbeordnung der Budapester Handels- und Gewerbeammer verhandelte in ihrer am 10. d. abgehaltenen Sitzung das auf die Modification des Paragraphen 50 des Gewerbegesetzes bezugnehmende Rescript des Handelsministers. Die Gewerbeordnung beschloß, ihr Gutachten dahin abzugeben, daß der fragliche Paragraph im Großen und Ganzen unverändert bleiben und möge nur im Ausnahmefalle eine Abweichung von dem Geetze gestattet werden. Demzufolge also kann mit Bezug auf den, von den Wochenmärkten handelnden Gesellensklub über den Vorschlag der Localbehörde durch die Municipalbehörde die Erlaubniß erteilt werden, daß auf den Wochenmärkten solche Gewerbeartikel, die auf dem Gebiete der betreffenden Ortschaft nicht angefertigt werden, auch durch nicht einheimische Industrielle verkauft werden dürfen. Die näheren Modalitäten wären durch ein eigenes Statut festzustellen. Die Gewerbeordnung der Handels- und Gewerbeammer wird der Plenarsitzung in diesem Sinne Bericht erstatten, respective ihre Vorschläge unterbreiten.

(Gewerbliche Entscheidungen.) Auf Anfrage der Karlsruher Handels- und Gewerbeammer hat der Handelsminister im Verordnungswege folgende Entscheidungen getroffen: Die durch die Bäcker verfertigten Bäckereien sind als Lebensmittel zu betrachten und können auf den Wochenmärkten von allen — also nicht nur von den im Orte wohnenden Industriellen — verkauft werden. — Die Eigenthümer der Kunst- oder Dampfmaschinen können ihre Erzeugnisse, wie alle Industrielle, auf jede Art verwerthen, sie können daher auch im Tauchwege selbst verkaufen und dürfen in diesem Rechte von dem das Mäthrecht besitzenden Grundeigentümer nicht beeinträchtigt werden.

(Central-Wahlaustrich.) Freitag den 17. d., 3 Uhr Nachmittags, findet im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses eine Sitzung des Central-Wahl-Ausschusses des Hermannstädter Comitates statt. Gegenstand derselben bildet die Beschlußfassung über die gegen die Reichstags-Wähler-Conscription pro 1887 eingelangten Reclamationen.

(Die für Mittwoch angelegte Musikvereinsprobe) des Frauenchor muß schon heute um 7 Uhr Abends abgehalten werden; es wollen demnach die verehrten Damen von dieser Aenderung gefälligst Notiz nehmen und heute erscheinen.

(Schützen-Verein.) Bei dem am 12. d. M. abgehaltenen Uebungsschießen des hiesigen bürgerl. Schützengilden-Vereins wurden von 14 Schützen 573 Schüsse abgegeben, darunter 262 Schwarzschüsse und 7 Cartons. Es erhielt: das erste Trefferbeste Carl Woelfer, das zweite Hauptmann Zeller, das dritte Clothar Sped; das erste Glückste beste Friedrich Nerlinger, das zweite Carl Rösler, das dritte Friedrich Landauer; das erste Würge beste Michael Bachholz, das zweite Adolf Wieser, das dritte Andreas Berger.

(Von der periodischen Ausstellung.) Auf der Einseite des Gesellschaftshauses sind auch die von in Arbeit stehenden Zeichnungen angefertigt ungefähr 118 Gegenstände ausgestellt, welche von der Gewissenhaftigkeit der Lehramter im Ueberwachen der Anleitung ihrer Lehrlinge und der durch den Besuch der Gewerbeschule geförderten Intelligenz, sowie dem Auf- und Erfassungsvermögen der letzteren gutes Zeugniß geben. Dem Gewerbe nach sind in dieser Abtheilung vertreten: Bürstenbinder 4, Drechsler 2, Fäßbinder 1, Gelbgießer 1, Gerber 2, Hafner 1, Radierer 2, Riemer 5, Sattler 2, Schlosser 14, Schneider 4, Schuhmacher 10, Seiler 1, Spengler 1, Tapezierer 8, Tischlermacher 7, Tuchmacher 1, Wagner 1.

Die Collectiv-Ausstellung der von Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein in's Leben gerufenen Schumacher-Fachschule enthält nebst Zeichnungen und Gegenständen den greifbaren Erfolg des in genannter Schule genossenen Unterrichtes in den ausgestellten netten Damen- und Herren-Beschäftigungs-Stücken (15 Paar) und den verschiedenen geschätzten Mustern für Schuhe. — Unter den Holzschneidereien der Collectiv-Ausstellung der gleichfalls vom hiesigen Bürger- und Gewerbeverein gegründeten Schülerwerkstätte befinden das Auge wohlgefällig die Handfertigkeit-Belegungen der Schüler Eugen Drendi, Egon Müller, Rudolf Czekelius, Gottfried Drendi, Heinrich Wagner, Hermann v. Lacher, Michael Bildner, Josef Schmidt, Wilhelm Brucker; — in der Collection der Modellirarbeiten aus derselben Werkstätte erregt besondere Beachtung und nicht alltägliche Begabung für Sculpturkunst die auf Sandstein ausgeführte Leistung des Schülers der 3. Classe, Fleischer. — Einen schönen Fortschritt bekunden die von der Weberischule ausgestellten Muster für Damenkleiderstoffe mit Kettendurchbrochungen, decomponirte Sommer- und Wintermuster, Muster für Uebertragungen auf Winterwaare mittelst Futterlette und Futterfuß, Uebertragungen von Sommer- auf Winterwaare mittelst Unterfuß, Grundmuster, Rips-Diagonale in Langstreifen und Carreaux, decomponirte Sommer- und Wintermuster, Muster für Pique und Brochirung u. s. w.



Arlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni m. kir. országos tébolyda részére 1887. évi január hó 1-től 1887. évi december hó végéig szüke-

Egy zsemle 80 gramm 2 kr., egy fehér kenyér 560 gramm 18 kr., egy barna rozkenyér 560 gramm 7 kr., egy barna rozkenyér 315 gramm 4 kr.

A szerződési feltételek az intézeti gondnokság irodájában megtekinthetők. 200 frt. bántépénz s 50 kros bélyeggel ellátott és magyar nyelven szerkesztett ajánlatok a fennirt záros határidőig benyújtandók.

Nagy-Szeben, 1886. szeptember 9-én.

Magy. kir. orsz. tébolyda igazgatósága.

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni m. kir. országos tébolyda-intézet részére 1887. évi január hó 1-től 1887. évi december hó végéig szüke-

Egy pár férficsizma kettős talppal 8 frt., egy pár férficsizma, nyári, 7 frt. 49 kr., egy pár férfi reggelizőcipő 1 frt. 65 kr., egy pár nőicsizma 5 frt. 72 kr., egy pár nőcipő 2 frt. 79 kr., egy pár férficsizma fejelés 4 frt. 10 kr., egy pár férficsizma talpalás 90 kr., egy pár nőicsizma talpalás 3 frt. 80 kr., egy pár nőicsizma talpalás 80 kr., egy pár nőcipő talpalás 70 kr., egy pár férficsizma félfejelés 2 frt. 40 kr., egy pár nőicsizma félfejelés 2 frt.

A szerződési feltételek az intézeti gondnokság irodájában megtekinthetők. 50 frt. bántépénz és 50 kros bélyeggel ellátott, magyar nyelven szerkesztett ajánlatok a fennirt záros határidőig benyújtandók.

Nagy-Szeben, 1886. szeptember 9-én.

Magy. kir. orsz. tébolyda igazgatósága.

Sz. 3787/1886.

[627] 1-2

Hirdetmény.

Szászhalom község kormarállási joga három egymás után következő évre, azaz 1887. évi január hó 1-től egész 1889. évi december hó végéig nyilvános árverezési uton a legtöbb ígérőnek a községi irodában f. évi szeptember hó 26-án haszonbérbe fog adni.

A közelebbi feltételek a községi irodában megtekinthetők.

Szent-Ágota, 1886. szeptember hó 7-én.

A járási főszolgabíró: Schaser.

3. 2337/1886.

[623] 1-3

Concurs.

Zur Befugung der in Erledigung gekommenen Dobringer Notarstelle wird hiemit bis den 31. October 1886 der Concurs ausgeschrieben.

Die mit diesem Notarposten verbundenen, durch den zur höheren Genehmigung unterbreiteten Beschluß des Vertretungskörpers vom 16. August l. J. systemförmigen Bezüge sind:

- a) Gehalt. 400 fl.
b) Remuneration für die Steuer- und Gebührenempfangung. 30
c) Quartier-Relatum und Kanzleipauschale. 20
d) Beleuchtungspauschale. 15
e) sechs Klaftern Brennholz.

Die Nebenbezüge für die Privatarbeiten wurden den obenwähnten Beschluß folgendermaßen festgesetzt:

- 1. für einen Kaufvertrag oder Schuldschein. 1 fl. 50 fr.
2. für einen Tauschvertrag. 1 "
3. für ein Inventations- oder Reclamations-Geschäft. 1 "
4. bei Aufnahme von Inventarien und Erbverhandlungen an Taggelb. 1 " 50
5. für die Abschrift des Inventars oder des Erbtheilungs-Entwurfses per Boggen. 50
6. für die Ausstellung eines Verpaffes. 10
7. für die Ausstellung eines Viehpaffes. 5
8. für die Clausulirung eines Viehpaffes. 2

Die Reifegebühren und Taggelber sind bereits statutarisch festgesetzt. Die Bewerber zur Erlangung dieser Stelle haben unter Nachweis der im §. 6 l. 1883 präscriptiv vorgeschriebenen Qualifikation ihre Competenz-Genüthe bis zum obigen Termin dem Stuhlrichteramt zu überreichen.

Reußmarkt, den 8. September 1886.

Der Stuhlrichter: Branisce.

Ein bayer. Forstpractikant,

welcher Gymnasium, Forstlehrantalt Nischaffenburg und Universität München absolvirt und den Staatsconcurs mit Hauptnot. II bestanden hat, sucht Stellung.



J. Andel's neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Mücken, Fliegen, Ameisen, Affeln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDEL'S Droguerie,

13 „Zum schwarzen Hund“, Husgasse 13.

In Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Specerei-Handlung; — in Nepe: E. Wolff, Apoth.; — in Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Hiliale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Apotheker, Emil Porr; — in Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; — in Broos: J. Grafius, Apotheker; — in Décs: Franz Nick; — in M.-Vásárhely: Daniel Bernády, Apoth.; — in Mediasch: Fritz Kremer; — in Nagy-Enyed: L. Molnár.

DAS BESTE Cigaretten-Papier IST DAS ECHE LE HOUBLON

Französisches Fabrikat von CAWLEY & HENRY, in PARIS Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN D. J. J. Pohl, D. E. Ludwig, D. E. Lippmann Professoren der Chemie an der Wiener Universität bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil dasselben keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemengt sind.



Neuestes in Preservatifs

von Fischblafen mit Gummiring, echt französisch, hochfein, außerordentlich practisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französische Fischblafen- und Gummi-Hauten, von fl. 1.- bis fl. 5.- per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., ff. ergibt 3 fl. per Duzend, verleiht dieceret per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4. I. Staf. Complete Muster-Collection fl. 3.50.

Verkauf von Kutschenpferden.

Die Direction der k. ung. Geflüß-Domäne i Regaras verkauft im öffentlichen Auctionswege circa 13 Stück überzählig gewordene, noch brauchbare Zugpferde auf dem am 20. d. Mts. in Mediasch statthabenden Markte. P. T. Käufer werden hiezu eingeladen.

Die Direction der k. ung. Staats-Geflüß-Domäne-Fogaras.

Roggen

in größerer Quantität — 300 und mehr Hektoliter — will die Gemeinde Leblang bei Nepe abgeben.

Gefällige Anfragen nebst Preisangebote sind zu richten an das

Ortsamt in Leblang.

Sicherer Verdienst!

Solche Personen aller Stände, die sich mit dem Verlaufe gefällig erlaubter Staats- u. Prämien-Lose gegen Ratesabgaben laut Gesetz-Artikel XXXI vom Jahre 1883 befaßen wollen, werden von uns unter sehr guten Bedingungen überall ange stellt. Bei einigem Fleiße sind monatlich ohne Capital und Risiko 100 fl. bis 300 fl. leicht zu verdienen.

Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten: An die

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft

Adler & Cie., Budapest.

(607) 2-6

Die Administration der „Weinlaube“ in Klosterneuburg bei Wien liefert:

WEINPRESSEN.

Traubenmühlen, Rebelgitter, in besten Ausführungen. Alle Weinlese-Geräthe.

Illustrierte Kataloge über ALLE Geräthe, Maschinen und Materialien für Weinbau und Weinkellerwirtschaft gratis und franco.

Winter-Saat-Getreide.

Die von mir eingeführten Original-Saaten:

Champagner-Hybrid-Roggen (Korn), Non plus ultra-Roggen,

Colossal-Hybrid-Roggen, Colossal-Hybrid-Weizen,

zeichnen sich vor allen anderen Varietäten aus durch:

- 1. größte Widerstandsfähigkeit gegen Anfrieren, Lagern und Spätschäden in der Blüthe,
2. außerordentliche Bestockungsfähigkeit,
3. bisher unerreichte Körner- und Stroberträge,
4. äußerst geringe Ansprüche an Boden und Lage.

Meine Original-Saaten in hoher, rauher Lage, für mich sorgfältig gezüchtet, gedeihen überall und bleiben viele Jahre constant; selbst in den schlechtesten Jahren waren meine Saaten die Einzigen, von welchen mir hocherfreuliche Ernteresultate (bis über 40-fachen Samen) gemeldet werden konnten. — Saatbedarf gering, daher im Verhältnis billig.

Von hervorragenden Deconomen, landwirtschaftlichen Vereinen u., werden meine Original-Saaten allen Deconomen dringend zum Anbau empfohlen. Beschreibende Kataloge v. r. f. gratis und franco.

[325] 1-5

Ernst Bahlsen in Prag.

Exporthaus Bernhard Ticho in Brünn, Krautmarkt Nr. 18, versendet mit Nachnahme:

Grid of clothing advertisements including Damentuch, Winter-Niger-Loden, Indisch-Foule, Woll-Rips, Schwarzer Terno, Kleider-Barchent, Valerie-Flanell, Hausleinwand, OXFORD, 1 Nips-Garnitur, 1 Jute-Garnitur, Brünner Wollstoffe auf Anzüge, Große Lager von gewirkten Kopftüchern, Eine Partie Wollumhängtücher.